

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis für 1/2 Monat 45 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 1 Goldmark.
Beschriftungsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstraße 45
Fernsprecher 18

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß, die 3gespaltene Reklamezeile 45 Goldpfennig. — — —
Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 41

Montag, den 18. Februar 1924

48. Jahrgang

Die Pfalzfrage.

Ein vorläufiges Abkommen.

Wie aus der Pfalz gemeldet wird, scheint man dort zu einer vorläufigen Regelung gekommen zu sein. Und zwar belegen die Meldungen, daß zwischen dem von der Rheinlandkommission nach Speyer gesandten Untersuchungsausschuß und den berufenen Vertretern der pfälzischen Bevölkerung festgelegtes vereinbart worden sei:

1. Die von den Separatisten ausgewiesenen Beamten dürfen wieder nach der Pfalz zurückkehren.
2. Bis zur Wiedereinsetzung der verfassungsmäßigen Regierungsgewalt wird der Kreisauschuß an der Herstellung der Ruhe und Ordnung mitarbeiten. Der Kreisauschuß und der ständige Ausschuß des Kreistages waren sich darüber einig, daß sie einem Ansinnen, formell die Regierungsgewalt in der Pfalz zu übernehmen, nicht zustimmen können, da dieses eine Verfassungswidrigkeit wäre.

Wie weiter berichtet wird, lehnten die deutschen Vertreter aber mit aller Entschiedenheit die französische Zumutung ab, bei der Auswahl derjenigen von der Rheinlandkommission ausgewiesenen Beamten mitzuwirken, denen die Rückkehr zu gestattet sei. Die Vertreter der pfälzischen Bevölkerung stehen auf dem Standpunkt, daß sämtliche Beamte, die General de Metz entlassen hat, das uneingeschränkte Vertrauen der Pfälzer genießen, und ihre Wiederzulassung ohne Unterschied gefordert werden muß. Die getroffene Vereinbarung wird zunächst der internationalen Rheinlandkommission in Koblenz übermitteln werden. Bei der Aussprache mit dem Koblenzer Unterausschuß wurde die von Pfälzer Seite gestellte Frage, ob die Separatisten nunmehr entwaffnet werden, mit Stillschweigen übergegangen. Die Vertreter der Bevölkerung sehen in der Entwaffnung der Separatisten eine unentbehrliche Voraussetzung des getroffenen Abkommens, an deren Erfüllung nicht gezweifelt werden dürfte.

Antwörung der päpstlichen Delegation.

Wie die „Kölnische Volkszeitung“ aus Speyer meldet, hatte der päpstliche Delegat Testa bei seinem Besuch der Stadt einen Zusammenstoß mit einem Separatisten. Als der päpstliche Delegat nach seiner Ankunft in Speyer vom Bahnhof durch die Stadt zum bischöflichen Palais ging, wurde er von einem Separatisten angerempelt und vom Fußsteig heruntergerufen. Als sich Monsignore Testa dieses Benehmens verbat, sagte der Separatist: „Ich bin „Autonomist“, worauf Testa antwortete: „Sie setzen sich bei mir gleich in das rechte Licht.“

v. Hergt über die Ziele der deutschen Politik

Rostock, 16. Februar. Gestern sprach Staatsminister Hergt a. D. in einem der größten Säle Rostocks über die Wege und Ziele der deutschen Politik. Die mecklenburgischen Wähler sind Schrittmacher für die Politik des Jahres 1924, das die Entscheidung bringen muß, denn die Not fördert die Tat für das Vaterland. Bisher wurden die großen Ziele und Pläne in dem Programm vernichtet. Nur die Hoffnung bleibt noch. Wo bleibt die Mehrarbeit, die Mehrproduktion, die planmäßige Arbeit für die Beschäftigung der Erwerbslosen, die durchaus notwendige Versöhnung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber? Die neue Hochkonjunktur darf nicht dazu ausgenutzt werden, das soziale Pendel nach einer Seite ausschlagen zu lassen. Die gewaltige Bewegung der Jugend, die ihr Vaterland wieder wehrfähig sehen will, muß zusammengefaßt werden. Die Bewegung an den Universitäten und in den Anstaltentouristen verlangt, daß das ganze deutsche Volk an die Gewehre gerufen werden kann, wenn der Zeitpunkt gekommen ist. Der deutschvölkische Zug, den wir in unserer mehr als tausendjährigen Geschichte vermehrt haben, muß größer werden. Die Rechtsregierung ist auf dem Marsch. Allgemein muß jetzt der Ruf erschallen: Rechtsregierung heraus! Eine große Rechtsregierung wird auch ihren Eindruck in Frankreich nicht verfehlen.

Deutsche Worte!

Wahrheitsworte an den Lügner de Metz.

General de Metz, der an allem Unglück schuld ist, das über die Pfalz gekommen ist, verucht die Blutschuld, die an seinen Händen klebt, auf andere abzuwälzen. Ausländischen Pressevertretern hat er vertrauliche Informationen gegeben, die der in Heidelberg lebende Oberregierungsrat Dr. Ritter von Eberlein mit folgendem Brief beantwortet:

An General de Metz, Speyer.
Herr General! Ew. Hochwohlgeboren haben Mitte Januar 1924 eine Anzahl ausländischer Pressevertreter zum Be-

such empfangen, um diesen Herren gegenüber ein Bild über die Lage in der Pfalz zu geben, das nach Ihren Angaben vollkommen der Wahrheit entspricht. Ew. Hochwohlgeboren haben dem Herren mehr wie ein Dutzendmal wörtlich versichert:

„General de Metz kann nichts anderes, als die Wahrheit sagen.“

Soweit Ihre Angaben die Verhältnisse in der Pfalz selbst betreffen, ist die Bevölkerung der Pfalz, Herr General, wie kein anderes Volk der Erde imstande, zu beurteilen, ob Herr General de Metz wirklich die Wahrheit sagt. Ich greife zur Beurteilung Ihrer Wahrheitsliebe nur die wenigen Sätze aus Ihrer Rede heraus, die wörtlich lauteten: „Es gibt keine Separatisten in der Pfalz.“ — Die alte Polizei ließ sich entwaffnen, die Behörden verließen freiwillig das Land, — 600 Bürgermeister haben einstimmig und freiwillig ihre Zustimmung zum Regierungswechsel bezeugt. — Unsere Autonomisten sind genau so gut Deutsche wie die anderen. — Die Bevölkerung der Pfalz darf sich frei über die Regierungsform aussprechen welche sie wünscht. — Die Geistlichkeit der Pfalz ist nur deshalb für Deutschland, weil sie von dort ihr Gehalt empfängt, und anderes mehr.

Aber Ew. Hochwohlgeboren haben neben diesen allgemeinen Sätzen auch mich persönlich apostrophiert, und darauf muß ich selbst antworten. Sie sagten wörtlich: „Ich weiß, wie das feige Komplott (auf Heinz-Orbis) angezettelt wurde. Es ist ein früherer deutscher Offizier, ein Kriegsverbrecher, der in St. Die eine Anzahl Frauen und Kinder an Stühlen festgebunden und sie als lebenden Wall benutzte, um hinter ihnen auf unsere Tapferen zu schießen. . . Natürlich hat er nicht selbst den Mord ausgeführt, denn dazu ist er viel zu feige.“

Und ein anderer Vertreter der italienischen „Stampa“ gegenüber haben Sie meinen Namen genannt und ebenfalls von einem „feigen Mordmörder“ gesprochen.

Herr General! Dies alles übermitteln Sie prominenten Vertretern der ausländischen Presse unter dem ausdrücklichen Hinweis darauf: „General de Metz sagt nur die Wahrheit.“

Dabei ist Ihnen und Ihrer Regierung längst bekannt, daß ich in St. Die keine Frauen und Kinder an Stühlen festgebunden habe, und daß die eiblichen Aussagen aller der Personen, die am 26. August 1914 Zeugen jenes heintückischen Ueberfalls auf meine Kompanie gewesen sind, das Gegenteil von dem erbracht haben, was Ew. Hochwohlgeboren ausländischen Journalisten als Tatsache übermittelt.

Sie wissen, Herr General, was das bedeutet, wenn ein Offizier in Ihrem Rang und mit Ihrem Namen ausländische Journalisten empfängt. Wenn er dann trotz besseren Wissens und Gewissens von seiner hohen Warte aus Mitteilungen macht, die schon längst als Fälschung erwiesen sind, so ist er in den Augen aller rechtlich denkenden Menschen ein gemeiner Verleumder, auch wenn er General de Metz heißt.

Zum Anfang sprachen Sie von feigem Mordmörder. Man mag über die Vollstreckung des Todesurteils an Heinz und Genossen vom Menschenstandpunkt denken, wie man will. Die Vollstreckung dieses Urteils als feige Mordmörder zu bezeichnen, ist nur bei einem Menschen möglich, der in seiner ganzen Denkart verwerflich verweise Veranlagung zeigt. Fragen Sie doch Ihre Offiziere, die unfreiwillig mit erhobenen Händen der Exekution anwohnen mußten, fragen Sie doch den Berichterstatter der „Times“, fragen Sie doch die Gäste des Hotels Wittelsbach in Speyer — sie alle waren ja Zeugen —, ob die Älteren feige gehandelt haben. Es muß ja für Ihr Machtbewußtsein, Herr General, deprimierend gewesen sein, daß eine Hand voll junger Pfälzer Patrioten mitten in dem von französischen Waffen starrenden Speyer Ihrem Freund und Gefinnungsgenossen die verdiente Strafe zuteil werden ließen. Vor der Geschichte werden Sie, Herr General, die Tat niemals in einen feigen Mordmörder umfälschen können.

Wir selbst, Herr General, machen Sie dann noch den Vorwurf persönlicher Feigheit. Herr General! Mein Adel ist jungen Datums. Ich habe ihn mir auf den Schlachtfeldern in Frankreich geholt. Ihr Adel soll älteren Datums sein. Ihre Vorfahren sollen sich ihn zur Zeit der Jungfrau von Orleans erkämpft haben. Das mag sein. Aber Ihre jetzige Denkart zeigt, daß Sie überhaupt keinen Adel besitzen, denn ein französisches Sprichwort sagt: „noblesse oblige“. Und es war niemals ein Zeichen von ablicher Gefinnung, einen Feind, der sich nicht wehren kann, zu beschimpfen, und zu verleumden.

Ich hoffe, daß noch einmal der Tag kommen wird, wo ich Sie, Herr General, für diese Beschimpfung persönlich züchtigen kann. Da Sie aber, wie es scheint, gar nicht wissen, was wir Deutsche unter Feigheit verstehen, so wollen Sie sich merken: Feige ist derjenige, der selbst bewaffnet bis an die Zähne, wehrlose friedliche Menschen stündlich und täglich quält bis aufs Blut, und das ist die Lebensaufgabe des Herrn Ge-

neral de Metz. Und das, Herr General, ist die Wahrheit!

Genehmigen Herr General den Ausdruck gebührender Hochachtung.

gez.: Dr. Ritter v. Eberlein.

Die landwirtschaftliche Woche.

Tagung der preussischen Hauptlandwirtschaftskammer.

Die Hauptversammlung der preussischen Hauptlandwirtschaftskammer bildete den Auftakt zu der großen landwirtschaftlichen Woche in Berlin. Diese wurde durch den Präsidenten Dr. Brandes-Althoff mit einer Ansprache eröffnet, in der auf die augenblickliche schwierige Lage der Landwirtschaft hingewiesen wurde. Der Redner betonte u. a.:

„Das Mißverhältnis zwischen den Preisen landwirtschaftlicher Produkte und Bedarfsartikel, das schon während des Krieges bestanden hat, unterbindet die Rentabilität. Verschärft wird dieses Mißverhältnis noch dadurch, daß die einzelnen Produkte wieder Zollschutz genießen, die landwirtschaftlichen aber nicht. Dazu die Ueberlastung mit Steuern und Abgaben, sowie der Mangel an Kredit, der fortwährend Eingriffe in die Substanz nötig macht. Wir fordern Mehrleistung in der gesamten Produktion und Festigung des Eigentumsbegriffes, um mit dem Auslande gedeihlich arbeiten zu können.“

Ausführlich ging Dr. Brandes dann auf die Steuerschwierigkeiten ein. Er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Initiative im Einzelbetrieb, daß die Erkenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeiten bald im ganzen Volke durchdringt, daß wir aus dem Stadium der Diskussionen herauskommen und endlich eintreten in das Stadium der Produktion nach einer großen Richtlinie.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde daraufhin die sachliche Beratung mit einem Referat des Grafen von der Schulenberg-Grünthal über die „Notwendigkeit des weiteren Ausbaues der Eisenbahn-Güter- und Tierartise“ eingeleitet. In Hand eines ausführlichen Materials wies der Vortragende nach, daß die jetzigen Eisenbahntarife für Lebensmittel um rund 100 Prozent über den Friedensstand stehen, was einer entsprechenden Verteuerung der Lebensmittel für den Verbraucher gleichkommt. Ebenso sind die jetzigen Tarife für landwirtschaftliche Produktionsmittel, vor allem künstlichen Dünger, um durchschnittlich mindestens 50 Prozent höher als im Frieden. Nach einer lebhaften Aussprache fanden die Ausführungen ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der gesagt wird, daß der Gütertarif unter allen Umständen stärker abzubauen, und die Massifizierung der Güter möglichst bald einer Neubearbeitung zu unterziehen ist mit dem Ziele, die Güter nach ihrem Wert oder nach ihrer Bedeutung für die Produktion zu belasten. Der jetzige Zustand, bei dem die landwirtschaftlichen Produkte unter Friedensparität stehen, während die Tarife diese Parität bei weitem überschreiten, sei für die Landwirtschaft unhaltbar.

Es sprach dann Dr. von Altkoel über die Kreditbefriedigung der Landwirtschaft. Redner ging auf die durch die 3. Steuernotverordnung

geregelt Hypothekenaufwertung ein, die grundsätzliche Gefahren für die weitere Hypothekengeldgebung in der Landwirtschaft in sich schließt. Soweit die Landwirtschaft die Hypothekenschulden zurückgezahlt, ist die Aufwertung illusorisch. Im übrigen ist aber die Hypothekenschuldung in den letzten Jahren meist nur als Vorbedingung zu neuer wertbeständiger Belastung vorgenommen worden, wie überhaupt die Hypothekenschuldung reichlich wieder aufgewogen ist durch die Aufnahme neuer wertbeständiger Real- und Personalkaffen. Bereits im Vorjahre betrug die wertbeständige Verschuldung der Landwirtschaft 15 Millionen Zentner Roggen, wovon ein Viertel auf die Roggenbank entfällt. Der Redner legte die folgenden Leitsätze vor: Es ist zu erwägen, ob die bisherige Beleihungsform in Roggenwerten nicht bis zu dem Zeitpunkt beizubehalten ist, an dem

die Stabilisierung der Währung endgültig gesichert erscheint. Eine ausreichende Beleihungshöhe ist angesichts des großen Kapitalbedarfs dringend nötig. Es ist auf Herabsetzung aller Kosten, insbesondere Verwaltungskosten, wie Gerichtsgebühren und Stempelposten, hinzuwirken. Zur Erleichterung der Pfandbriefgebung bedarf es Bereitstellung von Zwischenkrediten (Rentenmarkt). Es muß Möglichkeit zu zeitweiser Aussetzung der Tilgung geschaffen werden.

Nach diesem Referat verlas Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium Ramm eine Erklärung des Landwirtschaftsministers Dr. Wendorf zu den gegen ihn gerichteten Angriffen der Hauptversammlung, weil das Ministerium nicht vertreten war, was mit einer Reise des Ministers nach Stettin zur Befichtigung der Einrichtungen der Pommerschen

Landwirtschaftskammer begründet wurde. Staatssekretär von Mann verließ sofort nach dieser Erklärung wieder den Sitzungssaal, während der Präsident der Preussischen Landwirtschaftskammer Dr. Brandes, bei völliger Ruhe im Namen des Präsidiums der Hauptlandwirtschaftskammer darauf hinwies, daß nach den Gepflogenheiten in den Parlamenten dort mit wesentlich größerer Schärfe von den einzelnen Parteien Erklärungen gegenüber den Ministern des Reiches und der Länder abgegeben würden, ohne daß die Präsidenten der Landtage bezw. des Reichstages sich jemals dazu veranlaßt gesehen hätten, derartige sachliche Angriffe gegen die Minister trotz ihrer außerordentlichen Schärfe zu rügen. Freiherr von Wangenheim stellte unter dem Beifall sämtlicher anwesender Mitglieder der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer fest, daß es sich hier nicht um eine nebensächliche formelle Angelegenheit personeller Art handelt, sondern um eine grundsätzliche Frage, da man unter den heutigen Verhältnissen es unbedingt verlangen müsse, daß der für die Landwirtschaft in Preußen zuständige Reichsminister sich auch an den Verhandlungen der preussischen Landwirtschaft beteilige.

Deutsches Reich

Soest bei Millerand. Der deutsche Votschafter ist mit dem üblichen Zeremoniell von dem Präsidenten der Republik Millerand, im Elysee empfangen worden. Er überreichte sein Beglaubigungsschreiben und hielt dabei folgende Ansprache: Herr Präsident! Die deutsche Regierung hat in dem Wunsch, dem Posten des deutschen Votschafters in Paris wieder zu besetzen, mich mit diesem Amt betraut. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz das Schreiben zu überreichen, durch welches der deutsche Reichspräsident mich bei dem Präsidenten der französischen Republik als außerordentlichen und bevollmächtigten Votschafter beglaubigt. Indem ich das mir übertragene hohe Amt annehme, bin ich mir der Schwierigkeiten voll bewußt, die es zu überwinden gilt, um die Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern wieder befriedigender zu gestalten. Ew. Excellenz kann überzeugt sein, daß ich in Uebereinstimmung mit den Weisungen meiner Regierung alles daransetzen werde, die Erreichung dieses Zieles und damit die Lösung der großen Fragen zu fördern, von deren Regelung in sehr hohem Maße die Zukunft Europas abhängt. Wenn ich trotz der bestehenden Schwierigkeiten nicht ohne Zuversicht an meine Aufgabe herantrete, so geschieht dies in der Hoffnung, daß ich auf die hohe Unterstützung Ew. Excellenz und die Mitwirkung der französischen Regierung rechnen kann. Indem ich diese wirkungsvolle Unterstützung und Mitwirkung erbitte, habe ich die Ehre, Herr Präsident, dem Staatsoberhaupt der französischen Republik den Ausdruck meiner Ehrerbietung darzubringen.

Für ein starkes Preußen. In Berlin hat sich unter dem Namen „Preußerring“ ein Schutzverband für Preußen gebildet, dem bereits Persönlichkeiten aus allen Kreisen beigetreten sind. Ein Aufruf mit der Losung: „Preußen in Not“ bezeichnet als Ziele des Preußerringes die Beseitigung aller gegen Preußen gerichteten Verfassungsbestimmungen, die Erhaltung der Kraft und Unversehrtheit des preussischen Staates und die Durchbringung Preußens mit nationaler Energie und deutscher Freiheit.

Eine Erklärung des völkisch-sozialen Blocks in Thüringen. Die Fraktion des völkisch-sozialen Blocks in Thüringen erläßt eine Erklärung dahinlautend, sie werde sich nicht an der Regierung beteiligen, wohl aber eine Regierung mitwählen, die nur aus deutschblütigen, nichtmarxistischen Männern besteht. Die Unterstützung einer solchen Regierung sei abhängig von einer Reihe von Forderungen, welche der völkisch-soziale Block stelle. In der Erklärung heißt es weiter, die Fraktion sei der Auffassung, daß der Präsidentenposten von der stärksten nichtmar-

xistischen Fraktion zu besetzen sei; auf keinen Fall dürfe es ein Jude sein.

Volksleben und Wirtschaft.

Erleichterter Stickstoffbezug. Das Stickstoff-Syndikat ist in der Lage, nach Vereinbarung mit der Reichsbank der deutschen Landwirtschaft einen Wechselkredit einzuräumen, der aber nur gewährt wird, wenn die Bestellungen für prompte Lieferung umgehend dem Stickstoff-Syndikat erteilt werden. Die landwirtschaftlichen Organisationen, der Handel, die Düngemittel-Fabriken und das Stickstoff-Syndikat erteilt werden. Die entgegen und erteilten Auskunft über die näheren Bedingungen. Die Landwirtschaft tut gut, unter diesen erleichterten Bedingungen den für die Frühjahrsdüngung nötigen Stickstoff sofort zu bestellen, da nur dann die rechtzeitige Lieferung gewährleistet werden kann, was nicht der Fall ist bei Zusammenbrüchen der Bestellungen auf kurze Zeit. Eine Ermäßigung der Goldpreise für Stickstoff innerhalb des laufenden Düngejahres kommt für das Stickstoffsyndikat nicht in Betracht. Die Produktionskosten der Stickstoff-Industrie sind auch heute noch weit höher als in der Vorkriegszeit, während die Stickstoffpreise erheblich unter den Vorkriegspreisen liegen. So liegt der Stickstoffpreis im schwefelsauren Ammoniak rund 13 Prozent unter dem Preise vor dem Kriege und mindestens 25 Prozent unter dem heutigen Stickstoffpreise im Schiffsaltpeter.

Bermischtes.

Nischenunterschlagung eines Berliner Bankbeamten. Wie an der Berliner Börse verlautet, sind bei der Deutschen Giro-Zentrale große Unterschlagungen durch Veruntreuungen eines Beamten vorgekommen. Der Beamte hatte einen Freund, der bei einer Privatfirma angestellt war, zu gemeinsamen betrügerischen Manipulationen angezettelt. Dem Angestellten der Privatfirma wurde ein Checkbuch der Deutschen Giro-Zentrale ausgeliefert, die ihm daraufhin ein großes Guthaben zur Verfügung stellte. Dieses Guthaben wurde langsam abgehoben und die Beleiherin in dieser Weise schwer geschädigt. Die Unterschlagungen der beiden sind bereits vor längerer Zeit zur Auslieferung gelangt, aber erst in den letzten Tagen entdeckt worden. Daraufhin hat die Deutsche Giro-Zentrale, um den Rest der gemachten Einlagen zu retten, von dem Guthaben des Einlegers größere Effektenbestände zum Verkauf gebracht. Die Unterschlagungen werden auf 2 bis 3 Millionen Goldmark geschätzt.

Das Totenschiff bei Amrum. Seit Dezember wurde der Hamburger Motorschoner „Sonderburg“ vermißt, der von den nordfriesischen Inseln nach Hamburg unterwegs war. Es stellte sich heraus, daß er in der Nordsee verunglückt war und das Wrack Kieloben in der Nähe der Südspitze der Insel Sylt bei Hörnum festlag. Stürme und Treibeis haben es jetzt über das Vortrapp-Tief hinaus nach dem der Insel Amrum nach Westen vorgelegerten Kiepland getrieben, und dort liegt der unheimliche Schiffskörper von neuem im Eis fest. Im Schiffsraum eingeschlossen befinden sich unter Eis zwölf Leichen der Schiffsbefahrung.

Der Mörder seiner Frau. Nach einer Mitteilung aus Danzig wurde dieser Tage die etwa 30jährige Ehefrau des Hofbesizers Erich Roth in Charbau ermordet aufgefunden. Wie sich herausgestellt hat, ist der Ehemann der Mörder seiner Gattin. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Ehemann seine Frau mit einem Hammer überfallen hat und ihr den Schädel zertümmerte, die Leiche aber dann, um einen Selbstmord vorzutäuschen, aufgehängt hat. Die ermordete Frau lag in wenigen Wochen ihrer Niederkunft entgegen. Auch die Eltern des in Haft genommenen Ehemannes stehen unter dem Verdacht, an der Mordtat beteiligt zu sein.

Da tastete er nach ihrem Arm.
„So laß uns hinabsteigen, Heilwig. Vielleicht, daß es von deiner Spitze ist aus der Hansestadt.“
Und sie stiegen langsam die Felsstufen hinunter an den Fjord.

Es war ein hohes, spitzgiebeliges Haus am Marktplatz der alten Hansestadt Rostock, das dem ehrjahren und hochloblichen Heinrich Hasselbach zu eigen gehörte. Ein grauer, trüber Augusttag des Jahres 1476 neigte sich seinem Ende zu. Nebel und Wolken hingen schwer über den Dächern von Rostock, und früher als sonst sank die Dämmerung in die schmalen, windigen Gassen.

Im großen eichengelästelten Wohnzimmer im ersten Stockwerk des Hasselbach-Hauses saß Frau Katrine, des Ratsherrn strenge Gemahlin, spinnend auf erhöhtem Fenstersitz. Sie hatte ein rundes, reichgepolstertes Gesicht, aber einen kleinen, sehr strengen Mund darin. Der Scheitel unter der Frauenhaube war erst spärlich mit grauen Haaren durchmischt. Ihre festen Hände drehten emsig den Faden, was sie aber nicht hinderte, mit unmutig gekrauster Stirn von Zeit zu Zeit hinauszusehen auf den grauen Marktplatz.

Ihr gegenüber in dem zweiten Fenster saß ein dunkelhaariges, blasses Mädchen, ihre einzige Tochter Elisabeth. Jetzt hob die Hasselbacherin mit fast hörbarem Knack den Kopf, daß die große Haube rauschte.
„Hast du schon einmal so etwas erlebt, Elisabeth? Jetzt schlägt es bereits sechs Uhr, und von Heilwig ist immer noch nichts zu sehen. Wenn ich nur eine Ahnung hätte, wo sie stecken mag!“

Das Gesicht der Ratsherrin war rot geworden vor Erregung, und man merkte ihr an, daß sie nur mühsam den aufsteigenden Zorn unterdrückte. Das blasser Mädchen spann ruhig weiter.

„Laß nur gut sein, Frau Mutter. Vielleicht ist sie zum Krämer, um die Abendweden zu holen, oder noch an der Bleiche am Fluß. Sie wird wohl jeden Augenblick kommen.“

Aber die Ratsherrin ereiferte sich immer mehr.
„Und schied sich das für ein ehrjames Mädchen, das einen Ratsherrn Hasselbach zum Oheim hat, im Dämmern allein auf der Straße zu laufen? In Rostock versteht man etwas anderes unter züchtig und ehrbar.“

„Ihr müßt bedenken, Frau Mutter, daß sie erst so kurze Zeit bei uns ist. Sie muß sich erst an die Sitten und Gebräuche der Stadtleute gewöhnen. Sie hat mir oft erzählt, wie so ganz anders es war bei ihr da oben im Norden.“

Die Ratsherrin trat unwillig mit ihrem kleinen Fuße auf das Trittbrett des Rahes, daß es leise ächzte.

„Du mußt immer entschuldigen, Elisabeth, genau wie Veit. In Euch beiden steckt Eures Vaters Widerspruchsgeist.“

Dreifacher Mord und Selbstmord. In Lichtenberg wurde der 26jährige Schlosser Jordie, seine 27jährige Frau und sein 4 bezw. 3 Jahre alten Söhne tot aufgefunden. Die Frau und die beiden Söhne waren am Bett erhängt. Nach einem aufgefundenen Brief hat Jordie wegen ehelicher Mißstände seine Familie erdroffelt und sich getötet.

Stadt Kreis Provinz.

Trotz Frost leichte Besserung des Arbeitsmarktes.
Infolge des wieder eintretenden Frostwetters und der durch bedingten Einstellung vieler Frauen- und Bauarbeiten hat der Arbeitsmarkt in der Provinz außerhalb Stettins eine geringe zahlenmäßige Veränderung erfahren. In Stettin selbst jedoch die fortwährende Besserung an, sodas die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden in Pommern gegen die Woche wiederum weiter gesunken ist, und zwar um eund Personen. In der Industrie der Steine und Erden gehalten sich die Lage in der Ziegelindustrie ungünstiger. Im Kreis Uckeründe mußte die Tongrüberei eingestellt werden. Frühere Zündholzfabrik Winterkommerns hat ihren Betrieb wieder eröffnet. In Greifswald beabsichtigt eine Eisengießerei und Maschinenfabrik ihren Betrieb wieder zu eröffnen und hat bereits einzelne Einstellungen vorgenommen. Im Kreis Randow nahm eine Automobilfabrik weitere Einstellungen vor. Auch in Torgelow zeigte sich die Metallindustrie aufnahmefähig. In Pasewalk und Uckeründe dagegen haben Eisenwerke Kurzarbeit eingeführt oder den Betrieb wegen Materialmangels vorläufig einstellen müssen. In Torgelow ließ die Nachfrage der Werkstätten und Großbetriebe nach doch bewirkten Einzelseinstellungen kleinerer Unternehmen einen weiteren Rückgang des Angebotes in diesem Berufe um rund 70 Personen. In der Möbelindustrie hat sich die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden weiter verringert. Besser beschaffen sind besonders auch die kleineren Tischlereien. Eine Holzwerkstatt im Kreis Randow stellte etwa 45 Mann ein. Das Holzhandlungsgewerbe war im allgemeinen besser beschäftigt, insbesondere für das kleine selbständige Handwerk. In Stettin ist das Angebot weiter leicht zurück. Neben der Konfektion lebte sich besonders auch die Maßschneiderei, der Arbeitsmarkt des Baugewerbes hat sich wieder verschlechtert, zumal infolge des anhaltenden Frostes vielfach auch die Zimmerarbeiten eingestellt werden mußten. Weiter ungünstig lauten die Berichte für das Handelsgewerbe und für Büroangestellte. Im Lehrergewerbe war vereinzelt eine leichte Besserung für Expedition festzustellen, doch drücken die verschlechterten Beschäftigungsverhältnisse bei den Bahnhöfen (weitere Einstellung von Kurzarbeit) auf den Arbeitsmarkt.

Vom Regiment. Zum Rittmeister befördert wurde Oberleutnant von Wölflisch vom Reiterregiment 5.

Von der Post. In den einflussreichen Ruhestand versetzt ist der Postdirektor Ehlers in Stolp.

Von der Volkshochschule. Am Donnerstag, den 2. Februar abends 8 Uhr beginnt Kantor und Organist seine 6-stündige Vortragsreihe über Johann Sebastian Bach mit „seiner Musik“ mit musikalischen Darbietungen. Ein genauer Plan wird noch bekannt gegeben. Eintragungen werden doch schon heute erbeten.

Zugverabreichung. Aus dem Gepäckwagen des Nachtzugs nach Berlin wurden am Sonnabend beim Vorfahren in Altreblin 4 Fässer Butter gestohlen, von denen zwei aufgefunden wurden, während zwei bereits mit einem Schiffe fortgebracht worden waren. Auch der Schiffer war in Altreblin gestohlen. Von den Räubern fehlt bis jetzt jede Spur, ebenso sind die Ermittlungen im Gange, wie die Verurteilung des Gepäckwagens erfolgt ist.

Schüleraufnahmen. Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, weisen wir darauf hin, daß, wenn auch in der am

Ich habe es Heilwig schon oft und oft gesagt, daß sie nicht schickt. Sie kann es nun wirklich allmählich wissen. Auf der breiten Holzterrasse im Flur erklangen laute, runde Schritte.

Die beiden Frauen hoben zu gleicher Zeit den Kopf. „Der Vater und Veit“, sagte Elisabeth und sah die Mutter an. Und dann leise, wie bittend:

„Sagt ihm doch nichts von Heilwig, Frau Mutter, er hat schon genug Sorgen in seinem Kopfe jetzt, die er und schwerer sind als dies.“

Da ging auch schon die Tür auf und über die Schwelle traten zwei Männer.

Es war Veit Hasselbach, der Sohn, ein kleiner idyllischer Mann mit gebeugtem Rücken und gefurchter Stirn, unter dem buschigen Brauen blühte ein kühnes und freundliches Auge, und es lag viel Güte in seinem hageren Gesicht.

Anders der Ratsherr.
Er war von wichtiger, imponierender Gestalt, und sein ganzes Auftreten zeigte Kraft und Selbstbewußtsein. Langer, schwarzer Bart wallte ihm wieder auf die breite Stirn und sein Reden und Bewegen war sicher und ruhig. Er sagte ihm nach, daß sein Ehrgeiz sei, einst Bürgermeister von Rostock zu werden, zusammen mit dem Regierhof, dem jetzt noch verewend Stadtoberrhaupt.

Die beiden Männer hatten den Frauen guten Abend gehoben und schieden sich nun, ein wenig müde und abgesehen an den schweren Eichenstisch inmitten des Zimmers. Es traten dabei die Augen des Jüngsten wie suchend im Gemüch umher.

„Es scheint sich auszuklären zum Abend“, sagte der Ratsherr und blickte zum Fenster. „Es wäre wohl zu wünschenswert, nach all dem Regen der letzten Zeit. Aber wo ist unser Hausgenosse, die blonde Heilwig?“

Da konnte Frau Katrine nicht mehr an sich halten und der bitternden Blicke ihrer Tochter. Von ihrem Fenstersitz sprang sie auf und trat zu dem Gatten hin, beide Arme die Seite gestemmt.

„Nicht wahr, es ist unerhört, draußen wird es dunkel und das Kind ist immer noch nicht hier. Du mußt ihr mal ganz gehörig die Wahrheit sagen, Heinrich. So geht es nicht länger weiter.“

Veit streckte seiner Mutter begütigend die Hand hin. „Sie wird wohl gleich kommen, Frau Mutter. Ich weiß, sie ist am Wasser. Dieweil sie doch immer so schön weh hat danach.“

Der Ratsherr nickte.
„Ja, auf einmal geht das nicht so, Katrine. Sie hat sich erst allmählich gewöhnt, nach und nach. Es ist so, da oben als hier bei uns in den Stadtmauern.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen.

1 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Sie hatte das Haupt gesenkt bei seiner Rede, und ihre Lippen zitterten.

„Ich weiß, Ahne, ich weiß, du hast es mir schon oft gesagt. Aber ich werde Heimweh haben nach unserer Einsamkeit in Nassenstrand dort in der großen Stadt. Denn ich habe noch nie eine Stadt gesehen und weiß nimmer, wie das ist, wenn viele Menschen beieinander wohnen. Nur Helge und Wend haben mir davon erzählt, wenn sie in den Bergen waren oder im lübbischen Land.“

Sie setzte sich neben dem Kreis auf den Felsblock, und ihr Gesicht war traurig. Da griff er nach ihrer Hand, die im Schoße lag, und hielt sie mit warmem Druck.

„Wir aus Nordland, sind ein starkes und stolzes Geschlecht, Heilwig. Das darfst du nie vergessen. Und das wirst du auch nicht, denn du bist ein Nassenkind. Die sind treu bis an den Tod.“

Jetzt dämpfte er seine Stimme zum Flüstern und neigte sich ein wenig zu ihrem Ohr.

„Das ist, Heilwig, weil wir aus Thule kommen. Nicht alle Nordmänner kamen aus Thule, — aber viele — viele. Vor tausend Jahren schon. Nun sind sie über die ganze Erde verstreut. In allen Orten und Bauen gibt es einige wenige, die von Thule kamen. Auch in den großen Städten im Südband. Die haben immer Heimweh und sind anders als die andern. Aber die andern verstehen sie nicht. Doch untereinander erkennen sich die von Thule immer und überall. Denn sie haben dasselbe Blut in den Adern, — uraltes, heiliges Nordmännerblut.“

Und sie haben alle dieselbe Sehnsucht und dasselbe Heimweh. Das liest du in ihren Augen, die herv und rein sind wie das Nordmeer. Ihnen fann des Südens Blut und der Südblands Sumpf nichts anhaben. Die mußt du aufsuchen, Heilwig, nur immer die. Du wirst sie schon erkennen, weil du auch von Thule bist. Wo die Götter wohnen und das Recht und die Reinheit. Drum lasse ich dich getroßt ziehen, Heilwig. Du wirst die Heimat nicht vergessen und das, was sie in dich eingelegt.“

Er stand auf und stützte sich auf seinen Stab.

„Sichst du noch immer kein Segel, Heilwig?“

Da stand sie neben ihm, und ihr Antlitz war ernst und weiß, aber ohne Not.

Und ihre klaren blauen Augen sahen weit in die Ferne.

„Jetzt sehe ich ein Segel, Ahne, das von Süden kommt.“

Sie sagte es fest und ruhig, aber ihre Hand zitterte, als sie sie leise auf ihr Herz legte.

den Bekanntmachung vom 11. d. Mts. in der Ueberschrift die Mittelschulen nicht genannt sind, für diese wie dies aus dem Text hervorgeht, die Anmeldungen ebenfalls bis zum 25. d. Mts. an den Anstaltsleiter zu richten sind.

Es wird milder. Das Frostwetter wird bei uns anhalten, aber voraussichtlich in den nächsten Tagen nicht die Stärke vom Freitag früh erreichen, in den Tagesstunden ist sogar eine wesentliche Milderung der Kälte zu erwarten, im ganzen dürfte das Wetter wieder zu einer langsamen Zunahme der Bewölkung, aber ohne nennenswerte Niederschläge neigen.

Kupfermünzen gesetzliches Zahlungsmittel. Wie wir berichteten hatten die zuständigen Stellen schon vor einiger Zeit die Gleichstellung der alten Kupfermünzen mit den Rentenpfennigen beschlossen. Die Veröffentlichung der Verordnung ist jetzt im Reichsgesetzblatt erfolgt. Danach haben alle öffentlichen Kassen die Kupfermünzen zum Nennwert der Ein- und Zweirentenpfennige in Zahlung zu nehmen. Bei der Bezahlung einer Schuld in Rentenmark rechnen 100 Kupferpfennige gleich einer Rentenmark.

Stolpmünde. Eisblockade. — Unser Hafen ist vollständig durch Eisblockiert, das mehrfach zu grotesken Eisbergen aufschwimmt. Soweit die Mäke reichen, dehnt sich in der See dieses Eisfeld aus. Dem Dampfern ist es unmöglich, die See bezw. den Hafen zu erreichen, sodaß der Hafenerkehr völlig stockt und auch die Fischer ihrem Gewerbe nicht nachgehen können.

Hagenwalde. Ertrunken ist in der Wipper der neunjährige Knabe Rudi Witt, welcher beim Schlittschuhlaufen beim Wipperrwall ins Wasser geriet.

Demmin. Durch Einbruch wurden in der Nacht zum Freitag auf dem Gutshofe Lindenhof 50 gelbe Dringtonhühner und fünf weiße Enten gestohlen.

Stralsund. Vom Tode gerettet. Hier ereignete sich im Laufe Silbertage 7 ein bedauerlicher Unglücksfall. Auf der Straße, fünf Meter vom Hause entfernt, war infolge des Frostes ein Gasrohr geplatzt. Das Leuchtgas drang in die Wohnung des Händler Zischewski, den man mittags beunruhigt im Bett fand. Mit dem Krankenwagen wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er sich bereits auf dem Wege der Besserung befindet.

Letzte Meldungen

Die Landtagswahl in Mecklenburg.

Bei den gestrigen Landtagswahlen in beiden Mecklenburg erzielten nach den bisher vorliegenden Resultaten: Deutschnationale 55 000, Deutsche Volkspartei 21 000, Volkische 32 000, Wirtschaftler 3000, Demokraten 9000, Landliste 1000, Sozialdemokraten 43 000, Unabhängige 2000, Kommunisten 31 000 Stimmen.

Differenzen bei den Berliner Demokraten.

Berlin, 17. Februar. Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es auf dem Parteitag der Berliner Demokraten bei der Aufstellung des Spitzenkandidaten für die kommende Reichstagswahl. Anwesend waren 233 Delegierte. Nach einer stundenlangen Erörterung, in der eine der Oppositionsgruppen nachdrücklich für den Professor D. Julius Moritz-Bonn aus Frankfurt a. M. eintrat, wurden bei der Abstimmung für den bisherigen Spitzenkandidaten, Abg. Dr. Karl Friedrich v. Siemens, Präsident des Reichswirtschaftsrates, 135 Stimmen, und für Prof. Dr. J. M. Bonn 89 Stimmen abgegeben.

Die Separatisten auf der Flucht.
Paris, 17. Februar. „Matin“ berichtet aus Speyer, daß etwa tausend pfälzische Separatisten aus den Bezirken an der französischen Grenze nach dem Elsaß flüchten. — Die Separatisten sind aus Kaiserslautern und Neustadt a. d. Haardt abgezogen.

Sparmaßnahmen und Erwerbslosenfürsorge.

Berlin, 16. Februar. Die Lage der öffentlichen Finanzen zwingt auch zu sparsamer Bemessung der Erwerbslosenunterstützungen. Die daraus sich ergebenden Härten können zwar durch die allgemeine Preisentwicklung seit Dezember einigermaßen gemildert werden. Eine Notlage aber besteht bei den Kinderreichen. Der leichte Rückgang der Zahl der Unterstützten, insbesondere der Kurzarbeiter, ermöglicht jetzt im Rahmen der für die Erwerbslosenfürsorge bereitgestellten Mittel eine Aufbesserung der Bezüge der kinderreichen Erwerbslosen. Der Reichsarbeitsminister hat demgemäß durch Verordnung vom 14. Februar die obere Grenze der Zuschläge für die Familien der Erwerbslosen vom einfacher auf den 1 1/2fachen Betrag der Hauptunterstützung erhöht.

Die wiederhergestellte Staatsautorität.

Jena, 16. Februar. In einem Dorfe bei Greußen hat nach dem Vorüber der Reichswehr eine Schießerei zwischen Kommunisten und Stahlhelmläuten stattgefunden. Dabei sollen 8 Kommunisten und 2 Stahlhelmläute getötet worden sein. Näheres darüber liegt zurzeit noch nicht vor.

Der englische Lebenshaltungsinde.

London, 17. Februar. Der amtliche Index für die durchschnittliche Lebenshaltung in England ist vom 1. Januar bis zum 1. Februar um 2 Punkte gestiegen und steht 79 Prozent über dem Vorkriegsindex.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)
Goldmark = 1 Billion.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 16. Februar.

Devisenmarkt. Die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln hält sich auch heute auf gleicher Höhe wie an den beiden Vortagen. Etwas schwächer lagen nordische Valuten und der französische Franken, während die Mark im Auslande eine kleinere Besserung zu verzeichnen hatte. Repartiert wurde ungefähr wie am Vortage.

Produktenmarkt. Auch heute war die Tendenz eine freundliche und die Preise waren gegen gestern nur wenig verändert. Weizen behauptet, Hafer, Kartoffelflocken, Roggen etwas feiner, Mele feister, Mehl, Gerste still, Delfrüchte stetig.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Mär. 160-164, Penn. — Roggen Mär. 131-136, Pomm. 126-131 mehl. 129-132, weispr. 128-129 Braugerste 152-161, Futtergerste 137-143, Hafer Mär. 105-110, Pomm. 102-107.

Weizenmehl 25,00-27,00, Roggenmehl 21,50-23,75, Weizenkleie 8-8,20, Roggenkleie 6,70-6,80, Raps 285-290, Leinsaat 415-435, Vittoriaerbsen 27-29,50, Kleine Speiseerbs. 19-20, Futtererbs. 13-14, Beluschten 13-14, Ackerbohnen 13-14, Widen 14-15, Lupinen blaue 14-15, gelbe 15-16,50, Geradella 14-14,50, Ropskuchen 10,40 bis 10,60, Reinfuchen 21-22, Trodenschnitzel 7,80-7,90, Vollwertige Zuckerschnitzel 15,50-16, Kartoffelflocken 16, Torfmelasse Mischung 30-70 7,60.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 16. Februar 1924. I. Qualität 1,80 Goldmark. Tendenz: fest.

Kleinhandelspreise der pommerischen Molkereien (ausgenommen Groß-Stettin), mitgeteilt vom Pommerischen Milchwirtschaftlichen Landesverband in Stettin, für Vollmilch 18-21 Goldpfennige je Liter, für Butter eigener Erzeugung: 1,98-2,10 Goldmark je Pfund, für zugekaufte Butter: Einstandspreis zuzüglich Kleinhandelszuschlag.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 16. Februar 1924.

Amlicher Bericht.

Austrieb: Rinder 2347 Stück, darunter 632 Bullen, 566 Ochsen, 1099 Kühe und Färse; Rälber 1750 Stück; Schafe 4410 Stück, Schweine 7946 Stück; Ziegen 13 Stück; — Ferkel: 769 Schweine aus dem Remelgebiet.

		Preise in Goldpf. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a)	vollfleisch., ausgem., höchst. Schlachtm. ungef. 12 Weibem.	40-44
b)	dto. im Alter von 4-7 Jahren	36-38
c)	junge, fleischig nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	30-34
d)	mäßig genährte junge, gut genährte ältere	25-28
B. Bullen:		
a)	vollfleischige, ausgewächs. höchsten Schlachtwerts	36-38
b)	vollfleischige jüngere	33-35
c)	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	28-32
C. Färse und Kühe:		
a)	vollfleischige, ausgemäst. Färse höchsten Schlachtwerts	36-42
b)	vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	36-42
c)	ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färse	30-34
d)	mäßig genährte Kühe u. Färse	25-28
e)	gering genährte Kühe u. Färse	17-22
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		27-32
II. Rälber.		
a)	Doppellender feinsten Mast	80-85
b)	feinste Mastlämmer	60-70
c)	mittlere Mast- u. beste Sauglämmer	45-55
d)	geringe Mast- u. gute Sauglämmer	30-40
e)	geringe Sauglämmer	30-40
III. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a)	Mastlämmer und jüngere Masthämmer	45-52
b)	ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	36-42
c)	mäßig genährte Hämmer u. Schafe (Merzschafe)	28-35
B. Weidemastschafe:		
a)	Mastlämmer	—
b)	geringere Lämmer und Schafe	—
IV. Schweine.		
a)	Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b)	vollfleischige Schweine, 240-300 Pfd. Lebendgewicht	68-70
c)	vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	67-68
d)	vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	63-66
e)	vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	57-61
f)	fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	53-55
g)	Sauen	60-65
	Ziegen	20-22

Marktverkauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig.



Hokus, pokus
Erdal gibt die Kraft,
Schon glänzen die Schuhe
zauberhaft.

Erdal

Werner & Mertz A.-G. Mainz

Zigarren, Zigaretten, Kautabake

sämtlicher führender Marken
Großverkauf Kleinverkauf

Alwin Schlüter, Stolp

Tabakwarengroßhandlung

Amststraße 2

Fernruf 417



Zu beziehen durch die Drogenhandlungen
und die Friaure.

Gebrauchte Möbel!

Büfett, Kleiderkranz, Sofa,
Tisch, Stühle, Kommoden,
Truhe, Bettstelle, Chaiselongue,
Küchenmaschine u. and.
verkauft
Wilke, Uhlandstraße 11.

Leinsaat Serradella Tymothee

kauft und erbittet Angebote.
Eduard Franzenstein,
Wollweberstr. 17.

Herren-Gummimäntel

aus guten Stoffen und prima Ausführung billig
Richard Stolzenburg
 Paradiesstraße 16.

3. Ausnahmetag!

Dienstag, den 19. Februar, werden in sämtlichen Verkaufsstellen und in der Molkerei nochmals **große fette Camembert-Käse** (solange der Vorrat reicht) zum Ausnahmepreise von **Mk. 1.—** das Stück verkauft.
Molkerei Stolp.

Wir beabsichtigen die Vertretung unserer erstklassigen

Sicherheitschlösser

für einen Teil von Pommern und Westpreußen zu vergeben und bitten geeignete Herren oder Firmen, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

C. A. Müller, Schlossfabrik, Aktien-Gesellschaft
 Wizenhausen a. d. Werra.

Ein gutes Mittagessen für eine Mark

Im Kaufmanns-Ballhaus!

16 Paradiesstrasse 16

Tuchhandlung Billigste Schneidereibedarf
Einkaufsquelle für Jedermann!!!

Rich. Stolzenburg

Konfirmanden-Anzüge

sind in allen Größen und unerreichter Auswahl am Lager

28.— 35.— 42.— Mk.

Hermann Mundt

Stolp i. Pom.

Neutorstraße 4

Kaffee, billig

nur prima Qualitäten das Pfd. Mk. 2.28, 2.46, 2.68 und 2.90
Kaffeemischung (gemahlen) im Geschmack und Aroma unerreicht
 das Pfd. 75 und 90 Pfg.
 Versand in Postkollis oder per Bahn gegen Nachnahme bezw. Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Berlin **W. Nr. 73133.**
Kaffee-Verandhaus "Atout"
 Berlin-Schöneberg Monumentenstr. 38.

Gänsefedern

weiß und daunig zum Selbsteinreihen p. Pfd. 1.75 Mk.
rein weiße Gänsehalsdaunen füllfertig p. Pfd. 4.— Mk.
 versendet in reeller Verpackung portofrei p. Nachnahme

Pommersche Bettfedernfabrik

Otto Lubs

Stettin-Grabow.

Burschen- und Knabenanzüge

vom einfachsten bis zum elegantesten bekommen Sie stets in

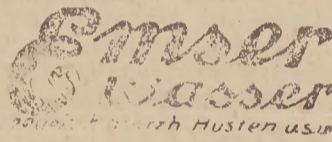
Putters Stagengeschäft

Friedrichstraße 6.

— Nur das Gute bricht sich Bahn. —

Metallbetten

Stahlmatrizen, Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 91 L. frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)



Conserven

empfiehlt

Otto Stöwer

Langestr. 35.

Poetensteig 17.

Rüsterstr. 15.

Trauringe

333 gestempelt

585 "

900 "

(Dufatengold)

in jeder Größe am Lager.

Ernst Gost. Holstentorstr. 17.

Kurt Binsch - Getreide-Geschäft - Stolp i. P.

Fernruf 670

Getreide □ Hülsenfrüchte

Bahnhofstraße 40

Sämereien □ Futter- und Düngemittel □ Wolle □ Heu und Stroh □ Kartoffeln □ Wruken

Neitzke & Donow

Stolp i. Pom.

Fernsprecher 366 :: Wollmarktstr. 20

landw. Maschinen und Geräte,
Elektromotoren

S. W. Feiges

Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Drucksachen

in ein- und mehrfarbiger Ausführung für Handel- und Gewerbetreibende sowie Behörden, Private u. Vereine

Benzin

Benzol

Petroleum

Maschinenöl

Motorenöl

Zylinderöl

Maschinenfett

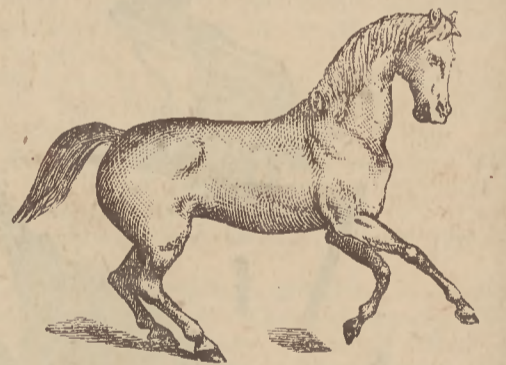
ab Lager Stolp

Sr. Konieczny

Stolp i. Pom.

Ringstraße 4

Fernruf 413/414



Rohfleisch - Zentrale

Paul Caskowski

Telefon 1164

Stolp i. Pom.

Holstentorstr. 10

Größte und leistungsfähigste
 Rohschlachtereier am Platze ::

Kaufe stets Schlachtpferde u. Fohlen

— und zahle die höchsten Tagespreise. —

Transportwagen

stehen Tag und Nacht zur Verfügung.

— komme stets persönlich. —